

Leonardo - Wissenschaft und mehr
Sendedatum: 11. Februar 2009

Mathematik gegen Korruption

von Giuseppe Guglielmi

O Ton:

„Jetzt kommt der Eckball herein von der linken Seite. Er kommt hoch auf das Tor. Da gibt's die Chance und da gibt's das Toooooor.... Ach nein! Die Fahne war hoch Da war ein Abseitsposition im Spiel...“

Sprecher: War das wirklich Abseits oder hätte das Tor doch gelten sollen? Das Spiel war nachweislich manipuliert, wird sich herausstellen, und der Schiedsrichter hat absichtlich falsche Entscheidungen getroffen. Also zurückspulen und noch mal genauer hinschauen:

O Ton:

„Jetzt kommt der Eckball herein von der linken Seite. Er kommt hoch auf das Tor. Da gibt's die Chance und da gibt's das Toooooor.... Ach nein! Die Fahne war hoch Da war ein Abseitsposition im Spiel...“

Sprecher: Also doch alles echt? Wer sich die Mühe gibt, an einem gefälschten Fußballspiel irreguläre Szene zu finden, verschwendet seine Zeit, meint Battista Severgnini, italienischer Wirtschaftswissenschaftler an der Humboldt Universität Berlin. Zusammen mit Professor Tito Boeri von der Universität Mailand hat er eine Studie über den italienischen Fußballskandal im Jahr 2004/2005 veröffentlicht und dabei die Mechanismen der Korruption genauestens rekonstruiert.

O Ton:

„Der Schiedsrichter wurde nicht dazu verleitet, die fragwürdigen Spiele zu manipulieren. Das wäre zu offensichtlich gewesen! Der Trick lag darin, dem stärksten Spieler der gegnerischen Mannschaft eine Rote Karte zu geben und zwar nicht in dem Spiel gegen die eigene Mannschaft, sondern in dem Spiel davor. Wenn ein Spieler eine Rote Karte sieht, dann darf er beim nächsten Spiel nicht mitspielen. Somit wurde die gegnerische Mannschaft im entscheidenden Spiel gegen die eigene Mannschaft deutlich geschwächt.“

Sprecher: In den seltensten Fälle aber bekamen die Schiedsrichter Geld, um rote Karten zu verteilen. Denn wenn Geld fließt, hinterlässt das Spuren, was für so manchen korrupten Clubmanager gefährlich gewesen wäre. Das System sollte nämlich nicht nur vertraulich, sondern auch sicher sein. Um Druck auf die Unparteiischen auszuüben, nutzten die Clubmanager vielmehr die Macht von Sportsendungen. Sie sind in Italien sehr beliebt und haben einen hohen Stellenwert beim Fußballverband. Schon so manche Schiedsrichterkarriere wurde gefördert oder gestoppt, nachdem ein Sportjournalist sein Urteil über eine Entscheidung auf dem Rasen ausgesprochen hatte. Savergnini ist daher überzeugt: die Macht eines korrupten Clubmanagers ist in erster Linie an seinen Einflussmöglichkeit auf die Medien zu messen.

O-Ton:

„Wir haben alle Bilanzen der Fußballmannschaften analysiert und natürlich auch die Nebentätigkeiten der Vorstandsmitglieder. Uns waren ihre Kontakte und Verstrickungen mit Radiostationen, Fernsehprogrammen und Zeitungen wichtig. Somit konnten wir prüfen, ob sie einen direkten oder indirekten Einfluss auf die Medien ausüben konnten.“

Sprecher: Die Macht, die Medien zu beeinflussen, das ist in Savergnini's Theorie das Startkapital. Und das steht jedem korrupten Clubmanager zur Verfügung. Wie aber setzt man dieses Kapital am besten ein? Um diese Frage zu beantworten, bediente Savergnini sich der Spieltheorie. Jede Mannschaft hat ein Ziel: einige wollen die Meisterschaft gewinnen, andere wollen sich für ein internationales Turnier qualifizieren. Um das zu erreichen, kann der Clubmanager sein Startkapital verwenden. Aber Vorsicht! Dieses Kapital ist begrenzt, somit muss der Manager genau überlegen, wann und gegen welche Mannschaften es sich lohnt, dies einzusetzen.

O-Ton:

„Vielleicht hat er Glück oder seine Mannschaft ist so gut, dass es sich nicht lohnt, gleich am Anfang der Saison, das Kapital zu investieren. Wenn er aber zu lange wartet, dann läuft er Gefahr, dass andere Clubmanager schneller eingreifen.“

Sprecher: Der Clubmanager muss also genau darauf achten, wie sich die eigene Mannschaft entwickelt und wie sich die Clubmanager der gegnerischen Mannschaften verhalten. Und er muss genau überlegen, welche Spiele er manipulieren will. Manche

Spiele sind einfach zu manipulieren und erfordern einen geringeren Kapitaleinsatz. Das wiederum lässt Ressourcen übrig um andere Spiele zu manipulieren. Der beste Manager ist – wie immer – derjenige der die richtigen Entscheidungen zum richtigen Zeitpunkt trifft. Das von Severgnini entwickelte Modell berücksichtigt alle diese Optionen und liefert als Ergebnis eine Liste der Spiele, die möglicherweise manipuliert wurden. Um die Tauglichkeit des Modells zu prüfen, hat Severgnini es an Hand der von Skandale geprägten italienischen Meisterschaft im Jahr 2004/2005 getestet. Und das Modell hat tatsächlich genau die Spiele als verdächtig signalisiert, die manipuliert wurden. Aber Severgnini ist noch weiter gegangen:

O-Ton:

„Mit großer Wahrscheinlichkeit war der italienische Fußballskandal nicht auf die Saison 2004/2005 begrenzt. Wir haben daher angefangen auch die Meisterschaften der Jahre davor und danach unter die Lupe zu nehmen. Als erstes haben wir die Saison 2003/2004 analysiert, indem wir unser Modell mit den Daten aus der Liga für diese Saison gespeist und mit der Informationen über die Karriere der Schiedsrichter gekreuzt haben.“

Sprecher: Als Ergebnis hat er die Spiele erhalten, die möglicherweise manipuliert wurden. Unter diesem sind beispielsweise die Partien Modena-Juventus und Perugia-Juventus. Seine Spekulationen haben unter italienischen Clubmanagern einer Welle der Entrüstung ausgelöst. Dennoch schließt Savergnini nicht aus, dass seine Ergebnisse als Anlass für neue Ermittlungen genutzt werden können. Diejenigen die nun mit Kopfschütteln über die unendliche Serie der Fußballskandale in Italien herabsehen, seien aber gewarnt, meint Savergnini: Sein Modell ist nicht an ein bestimmtes Land gebunden. Vorstellbar wäre auch, es für die Meisterschaften in Deutschland oder anderswo einzusetzen. Auf die Ergebnisse können dann manche Clubmanager gespannt sein, innerhalb oder außerhalb der Stadien und jenseits wie diesseits der Alpen.